

Kap. XXII.

## Die Leiden der Handwerker und Arbeiter sonst und jetzt und die Mittel ihre Lage zu verbessern.

Wenn man die Klagen der Gewerbetreibenden, welche in der Gegenwart immer lauter und vernehmlicher werden, unparteiisch beurtheilt, so kann man keinen Augenblick darüber im Zweifel sein, daß solche eine große Berechtigung haben. Ganz unbestritten ist die fast unüberwindliche Konkurrenz, welche die Industrie einem großen Theile des ganzen Handwerkerstandes bietet. Nur die Gewerbe persönlicher Dienstleistung sind nicht von der Großindustrie bedroht.

Von den anderen Handwerkern haben — und das mögen vielleicht die intelligentesten und zugleich wohlhabendsten sein — ein gewisser Theil die Konkurrenz mit der Großindustrie mit Zuhilfenahme von Motoren aufgenommen und in den meisten Fällen bestanden.

Anderer weniger bemittelte, aber intelligente oder geschickte Handwerker haben Stellung in Fabriken genommen und stehen sich dabei besser als früher.

Von den übrigen treiben bis auf wenige, die ganz aufgehört haben, ihre Professionen noch fort, die Unzufriedenen suchen Schutz und Hilfe von der Regierung, sie fordern die alten Zünfte möglichst mit Beschränkungen und besonderen Vorrechten zurück, verlangen Befähigungsnachweise und sehnen sich überhaupt nach der alten Zunftzeit zurück.

Führen wir nur einmal diese Unzufriedenen in die Vergangenheit zurück, verweisen wir sie im Allgemeinen auf die im Kap. III geschilderten früheren ärmlichen Verhältnisse und geben wir ihnen die folgenden Schilderungen zu bedenken, so werden sie vielleicht doch anderer Meinung.

Der Handwerkerstand war früher, mit einigen Ausnahmen, nicht wohlhabend, viele seiner Angehörigen, besonders in der Provinz, lebten nur von der Hand in den Mund. Nur die Inhaber privilegirter Gewerbe, wie z. B. heute noch die Apotheker u. dergl., die sogar Verbotungsrechte besaßen, waren reich und wohlhabend. Zu diesen gehörten auch die Inhaber konzessionirter Gewerbebetriebe, die besonders in Süddeutschland eine große Rolle spielten.

Um der Wahrheit die Ehre zu geben, bemerke ich, daß früher gewisse Gewerbetreibende, z. B. Gastwirthe, Fuhrherren, Fleischer, Bäcker, Kürschner, Färber, Tuchmacher, Gerber, Seifensieder, Kupferschmiede, Essenlehrer, auch reich wurden, wenn sie keine Privilegien oder Konzessionen hatten.

Das Alles waren Ausnahmen, denn, besonders in kleinen Städten, wo kein auswärtiger Verkehr stattfand, oder in solchen, die ganz abgelegen waren, lebte ein Bürger nur vom andern und das ist leider